Quellopfer und Quellverehrung im vorgeschichtlichen Europa

WIE DIE VOLKSKUNDE IN REICHER FÜLLE BELEGT¹, haben die aus Felsen hervorströmenden und aus der Erde sprudelnden Quellen, ebenso die tief in die Erde hinabreichenden Brunnen (künstlich gefaßte oder mechanisch erschlossene Wasseradern) immer einen faszinierenden Eindruck auf den Menschen gemacht, einen Eindruck, der sich oft zu numinoser Scheu steigerte. So erklären sich die vielen im Volksleben mit Quellen und Brunnen verknüpften Bräuche, Legenden und Sagen.

Nicht nur Mineral- und Thermalquellen besitzen eine heilende und wunderbare Kraft, auch das gewöhnliche Wasser aus Quellen und Brunnen, wenn man es zu bestimmten heiligen Zeiten schöpft. Zu heiliger Zeit geschöpft, mitternachts, vor Sonnenaufgang, in feierlicher Stille, ist das Wasser Heilwasser gegen allerlei Krankheit, besonders gegen Unfruchtbarkeit der Frau. Der Quell, der aus der mütterlichen Erde her vorquillt, liefert auch die kleinen Kinder.

Der Brunnenspiegel, der sich beim Hineinschauen entgegenstellt, läßt Zukünftiges sehen, ist voll Verheißung und Weissagung. Quellen und Brunnen, die mit dem Reich der Unterirdischen in Verbindung stehen, sind Ausgang zur Oberwelt und zugleich Einstieg in die Unterwelt. Hier tritt der Mensch in Kontakt mit den Unterirdischen, mit Göttern, Geistern, aber auch mit Dämonen. Dem nährenden, reinigenden und heilenden Wasser entsprechend, handelt es sich zumeist um weibliche Wesen, um Wasserelfen, Nymphen, Göttinnen. Ihnen wurden Opfer dargebracht, sowohl Speise- wie Blumen-, Tier- und Geldopfer. An bestimmten Tagen wurden Quellen und Brunnen Ziel von Wallfahrten, sie wurden geschmückt und in heiligem Umzug und Tanz verehrt.

Die Kirche hat diese altheidnischen und schier unausrottbaren Kulte vielfach verchristlicht, Heilige an Stelle der Göttinnen und Wassergeister gesetzt, Kapellen und Wallfahrtskirchen über den heiligen Quellen erbaut. Zahlreich sind noch heute die Namen von Orten mit den Endungen „born“ und „bronn“, die oftmals durch ihre Verbindung mit den Namen heidnischer Gottheiten oder Heiligen auf die vorchristliche Verehrung hinweisen.

Unsere Frage ist: Wieweit reichen Quellopfer und Quellverehrung (ebenso Brunnenverehrung) in vorgeschichtliche Zeiten zurück? Einen kurzen dürftigen Beitrag zu „Quellenverehrung“ bietet das Enzyklopädische Handbuch zur Ur- und

1. Siehe Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. I, 1927: Sp. 1672—1685; K. Weinhold, Die Verehrung der Quellen in Deutschland, Berlin 1898; W. Gregor, Guardian Spirits of Wells and Lochs, in: *Folklore* III, 1892: 67—73; R. C. Hope, The legendary Lore of the Holy Wells of England, including rivers, lakes, fountains and springs, London 1893; P. Saintyves, *Corpus du Folklore des eaux en France et dans les colonies françaises*, Paris 1934; C. Vaillat, *Le culte des sources dans la Gaule antique*, Paris 1932; J. M. Blasquez, *Le culte des eaux dans la Péninsule Ibérique*, in: *Ogam* 9, 1957: 209—233; J. Toutain, *Le culte des eaux (sources, fleuves, lacs) dans la Grèce antique*, in: *Nouvelles études de mythologie et d'histoire des religions antiques*, Paris 1935: 268—294; U. Holmberg, Die Wassergottheiten der finnisch-ugrischen Völker, Helsinki 1913.

Frühgeschichte Europas (Hrsg. Jan Filip), Bd. II, Stuttgart u. a. 1969: 1110. Das ältere Reallexikon der Vorgeschichte (Hrsg. M. Ebert), 1924—1932, enthält das Stichwort nicht. Im übrigen liegen m. W. nur Einzelfundmeldungen vor, in der Regel wohl mit Hinweisen auf einige andere Funde².

ZAHLREICHE FUNDE zeugen von der Verehrung heiliger Quellen und Brunnen in der Eisenzeit und weiter zurück in der Bronzezeit. Doch die Fundreihe setzt sich auch in der Jungsteinzeit (Neolithikum) fort. Sporadische noch ältere Funde aus der Mittelsteinzeit (Mesolithikum) und selbst der Altsteinzeit (Paläolithikum) legen sogar für diese Vorzeit Quellverehrung nahe. Wir müssen hier allerdings in zwei Fällen die Grenzen Europas überschreiten.

Die ältesten Funde gehören dem mittleren Paläolithikum (100 000—50/30 000 v. Chr.) an. In der Mousterian-Siedlung von El-Guettar in Tunesien wurde von dem französischen Forscher W. Gruet eine Anhäufung von Wurf- oder Schleuderkugeln und anderen Steingeräten gefunden. Zunächst ließ der Befund an ein Vorratsdepot denken. Der Umstand aber, daß sich die Sachen neben einer heute versiegten Quelle befanden, hat zu der Vermutung geführt, daß es sich um Opfergaben handeln dürfte und die Neandertaler wasserspendenden Quellen Opfer darbrachten³.

Eine ähnliche Situation aus der gleichen Periode ergab sich auf deutschem Boden, in der Haldensteinhöhle bei Urspring, Kr. Ulm, wo nach Hj. Müller-Beck bei einem Quelltopf drei vorzüglich gearbeitete und intakte Steingeräte, zwei Blattspitzen und eine große Klinge, angetroffen wurden; außer diesen barg die Höhle Reste einer reichhaltigen Fauna. Er bemerkt zu den Funden: „Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren — wenn wir ihn hier auch mit allem Vorbehalt erwähnen wollen —, daß diese drei so vorzüglich gearbeiteten und völlig intakten Stücke mit voller Absicht an dieser Stelle niedergelegt wurden . . . Vielleicht handelt es sich um ein Aufbewahrungsdepot technologisch besonders guter Stücke. Es wäre aber auch denkbar, daß die dort allein gefundenen Artefakte in ihrer vorzüglichen Gestaltung ein Dankgeschenk für die gleichzeitig belegte reiche Fauna darstellen. Möglich, daß auch die Lage der Station unmittelbar über dem tiefen Quelltopf eine solche Deutung unterstützen könnte⁴.“

Aus dem folgenden Jungpaläolithikum sind noch keine entsprechenden Funde bekannt geworden. Hingegen aus dem Mesolithikum (8000—5000 v. Chr.) ist ein solcher Fund von Jericho in Palästina gemeldet worden. Im Jahre 1958 entdeckte

2. Ob eine Arbeit von F. W. Robin (*Spring and Well Worship*, Institut Internationale de Sociologie, (n. d.): 403—415), die mir nicht auffindbar ist, prähistorisches Material enthält oder rein folkloristisch ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

3. F. Bourdier, *Préhistoire de France*, Paris 1967: 201.

4. Hj. Müller-Beck, *Das obere Altpaläolithikum in Süddeutschland. Ein Versuch zur ältesten Geschichte der Menschen*, Teil I, Bonn 1957: 51 u. 57.

die englische Ausgräberin K. M. Kenyon in der untersten Schicht, über dem natürlichen Felsboden, in geringer Entfernung von der Siedlung der Natufian-Leute eine eigenartige Anlage: ein primitives rechteckiges Bauwerk von 6,5 m Länge und 3,5 m Breite, das von einer soliden Steinmauer mit in Abständen eingesetzten Holzpfosten eingefaßt war. Während in der Umgebung die lehmige Erde bis auf den Felsen weggenommen war und überall Geräte und Abfälle ausschließlich mesolithischen Alters umherlagen, war auf dem ummauerten Gelände der Lehm Boden belassen, und die plateauartige Anlage zeigte sich frei von jeglichem Abfall. Das Ganze hatte nichts gemein mit einer Wohnstätte. Im Zuge der Mauer kamen zudem dicht beieinander zwei große Steinblöcke mit über einem Meter tiefen Aushöhlungen zum Vorschein. Ob diese am Rande gelegenen Blöcke zur Aufnahme von Stützpfosten gedient haben — Kenyon denkt eher an Totempfähle⁵ — oder einen irgendwie konstruktiven Charakter hatten, läßt sich nicht mehr ausmachen. Jedenfalls deutet das Fehlen von Siedlungsspuren und die Besonderheit der Anlage auf eine kultische Funktion. Dazu kommt noch, daß die Anlage sich in unmittelbarer Nähe der großen Quelle befindet, welche die Natufian-Leute sichtlich angezogen hatte und ihre Existenz in der Wüste ermöglichte. Kenyon folgert: „So kann man sie vernünftigerweise als ein Heiligtum interpretieren, das die mesolithischen Jäger neben der Jericho-Quelle errichtet hatten⁶.“ Wir hätten es also hier mit dem ältesten uns bekannten Quellenheiligtum zu tun.

DIE QUELLOPFERFUNDE DER NEOLITHISCHEN ZEIT (5/3000—1800 v. Chr.) erhalten alle dadurch ihre Bestätigung, daß ihre Quellen in den nachfolgenden Metallzeiten heilige Quellen waren und mit vielen Weihgaben bedacht wurden. Der unmittelbare Ansatz des Quellopferbrauchtums ist daher im Neolithikum zu sehen.

So berichtet F. Geschwendt⁷ von dem Fund (außer metallzeitlichen Sachen) eines stattlichen Feuersteinbeiles von 18 cm Länge in der Nähe einer hochgelegenen Quelle im Riesengebirge, bei der sich heute bezeichnenderweise eine der heiligen Anna geweihte Kapelle erhebt. Das Stück gehört der nordischen Trichterbecherkultur an und dürfte ein Importstück sein. Nach Geschwendt müssen in der Steinzeit Bewohner des Vorlandes zur Höhe hinaufgestiegen sein, um das kostbare Beil an der Quelle als Weihgabe niederzulegen. Ähnliche Funde neolithischer Steinbeile hat W. Nowothnig⁸ von einer Quelle am Heyersberg und einer anderen am Oelsenar Berg gemeldet, beide im Sillinggebiet, Schlesien.

5. K. M. Kenyon, *Archaeology in the Holy Land*, New York 1960: 41.

6. A. a. O.: 42 und K. M. Kenyon, Jericho, in: *Archaeology* 20, 1967: 269.

7. F. Geschwendt, Das Quellheiligtum an der Annakapelle bei Seidorf, in: *Altschlesien* 12, 1937: 9—13; Ders., Der gute Born. Eine vorgeschichtliche Kult- und Heilquelle im Riesengebirge, in: *Studien aus Alteuropa* I, 1964: 16—29.

8. W. Nowothnig, Neue steinzeitliche Quellfunde, in: *Altschlesische Blätter* 14, 1939: 99—101.

Auch in den Quellen der Apenteiche in Winzenburg, Kr. Alfeld, wurden außer Bronzesachen auch ein Flintbeil und eine Felsgesteinaxt gefunden, die nach W. Barner⁹ auf steinzeitliche Verehrung der Apenteichquellen hinweisen.

An die 200 große und kleine Steine von Flint, Granit, Quarzit, darunter vier Äxte, ein Dolch und eine Speerspitze, fanden sich bei der Quelle im Budsene-Moor auf der dänischen Insel Møn, eine in den folgenden Metallzeiten vielbesuchten Mooropferstätte¹⁰.

Gleicherweise gehen die Opferungen an einer Quellkultstätte, den Röckilorna (rote Quellen) in Südschweden, in das Neolithikum zurück¹¹. In Högmossa auf Öland, Schweden, wo an fließenden Quellen geopfert wurde, wie aus zahlreichen Tierknochenfunden hervorgeht, scheint der Quellkult wegen des bisher gänzlichen Fehlens von Metallfunden ausschließlich neolithisch gewesen zu sein¹².

Weitere Belege haben wir aus Frankreich. Dort sind es Thermalquellen, deren Verehrung in der gallo-römischen Zeit durch Weiheinschriften und Namen der Quellgottheiten bezeugt ist. Bei vielen von ihnen: in Néris bei Vichy, in Saint-Honoré, in Bourbonne und anderen, hat man Mengen von Silexabschlägen um die Quellen herum gefunden. In der Thermalstation Grisy, Dép. Saône-Loire, kamen bei Schachtarbeiten mehrere geschliffene Beile und Töpfe aus dem Ende des Neolithikums zum Vorschein, die einst ganz nahe dem Quellaustritt deponiert worden waren¹³.

IN DER FOLGENDEN BRONZEZEIT (1800—800 v. Chr.) ist nicht nur an den genannten Quellen weiter geopfert worden, viele neue Funde zeugen nun von einem weitverbreiteten Brauch, Weihegaben an Quellen und auch in Brunnen niederzulegen. Aber nicht immer bildeten Bronzesachen, Gefäße (mit Speisegaben) und Knochen von geopfertem Tieren die Opfermaterie, an einigen Orten zeigten sich auch Menschenknochen mit diesen vermengt, die nur als Menschenopfer zu verstehen sind.

So wurden bei den südschwedischen Röckilorna Mengen von Topfscherben und Knochen von Tieren gehoben, mit diesen aber auch Menschenknochen. Ihre Vermengung zeigt, daß die Menschen damals sich zu Opferfeiern um die heiligen Quellen scharten, bei denen wahrscheinlich auch Menschen zu Ehren der Quellgeister geopfert und ihr Fleisch wie das der Opfertiere verspeist wurde¹⁴.

9. W. Barner, Opferfunde aus den Quellen der Apenteiche bei Winzenburg, Kr. Alfeld, in: *Germania* 36, 1958: 174—179.

10. Nach C. L. Verbaek, Smederup. An Early Iron Sacrificial Bog in East Jütland, in: *Acta Archaeologica* 16, 1945: 196.

11. B. Stjernquist, New Light on Spring-Cult in Scandinavian Prehistory, in: *Archaeology* 17, 1964: 180—184; siehe auch *Prähistorische Zeitschrift* 45, 1970: 99.

12. Siehe *Prähistorische Zeitschrift* 45, 1970: 100 (E. Hagberg).

13. J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine*, II, 1: Age du Bronze, Paris 1910: 452—453.

14. B. Stjernquist 1964 (wie in Anm. 11): 183.

Mehrere Quellopferstätten sind von den dänischen Inseln bekannt. In Budsene auf Møen — wohl oft in der Literatur als Opferbrunnen bezeichnet, doch der brunnenröhrenartige hohle Baumstamm war auf eine Quelle aufgesetzt — fand man zwei bronzene Hängegefäße, drei Armringe und einen Gürtelschmuck. Von Tieren waren nur gewisse Teile niedergelegt worden, die anderen müssen bei Opfermahlzeiten verzehrt worden sein. Ähnliche Funde wurden in einem Quellloch bei Kirkesøby auf Fünen, ferner bei Roskilde auf Seeland gemacht. Da die Quelle von Roskilde eisenhaltig, die von Budsene stark mineralhaltig ist, liegt die Vermutung nahe, daß sie als Heilquellen aufgesucht und die Opfer einer Heilgotttheit gespendet wurden¹⁵.

Einen den schwedischen Röckillorna sehr ähnlichen Befund ergab die Ausgrabung an einer Quelle bei Gánovce in der Slowakei. Auch hier wurden außer zahlreichen Topfscherben, Gefäßen aus Birkenrinde und Resten von geschmolzenen Bronzeartikeln noch zerbrochene und angebrannte Tier- und Menschenknochen gefunden. Darunter war ein menschlicher Arm mit zwei Armringen. Die Funde werden in die frühe Bronzezeit datiert und als Zeugen nicht ganz klarer ritueller Zeremonien gedeutet¹⁶. Sehr wahrscheinlich sind sie aber auf Opferfeiern und Opferfeuer für eine Quellgotttheit zurückzuführen.

Auf deutschem Boden kommt als neue Quellopferstätte die Leinequelle im Harz dazu, in der ein Bronzeschwert gefunden wurde¹⁷, auf Schweizer Boden die berühmte Heilquelle von St. Moritz, bei deren Neufassung zwei im Boden der alten Quellfassung stehende Bronzeschwerter, das Griffstück eines dritten, ein Bronzedolch und eine Nadel angetroffen wurden¹⁸, ferner die Therme bei Vals im Vorderrheingebiet, in der bronzzeitliche Scherben und Bronzedolche sich fanden¹⁹. Auch in Frankreich sind es vor allem Heilquellen, oft noch heute geschätzte Kurquellen, denen (oder deren Genien) in der Bronzezeit kostbare Opfergaben dargebracht wurden²⁰. In England war es Bath bei London, heute noch ein berühmtes Bad, das schon in der Bronzezeit Verehrung genoß²¹. In Italien hat die Mineral-

15. C. A. Nordman, Offerbrunnen från Budsene, in: *Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie*, 1920: 63—87; B. Cnattingius, „Budsene“, in: *Reallexikon der Vorgeschichte* (Hrsg. M. Ebert) 2, 1925: 202; O. Klindt-Jensen (Denmark, New York 1957; 76) meint, daß die Empfängerin vielleicht eine hinter dem rinnenden Wasser verborgene Wassernymphe war, die regelmäßig klares Trinkwasser spendete.

16. E. Vlček u. L. Hájek, A ritual well and the find of an Early Bronze Age iron dagger at Gánovce near Poprad (Czechoslovakia), in: *Festschrift Pedro Bosch-Gimpera*, (Mexico) 1963: 427—439.

17. L. Franz, Wirtschaftsform der Vorzeit, Brünn-München 1943: 112.

18. Reallexikon der Vorgeschichte (Hrsg. M. Ebert) 11, 1927/28: 402 mit Angabe älterer Literatur; A. Zürcher, Funde der Bronzezeit aus St. Moritz, in: *helvetia archaeologica* 3, 1972: 21—28.

19. F. v. Duhn, L. M. Ugolini, La Panighina. Fonte sacra preistorica, in: *Deutsche Literaturzeitung* 1925: Sp. 461—464.

20. J. Déchelette (wie Anm. 13): 452.

21. G. Wilke, „Depotfund“, in: *Reallexikon der Vorgeschichte* (Hrsg. M. Ebert) 2, 1925: 362—363.

quelle La Panighina in der subapenninischen Ebene, etwa 20 km von der Adriaküste entfernt, in ihrer Fassung und im umgebenden Erdreich Reste von an die 100 kleinen, zum Schöpfen und Trinken benutzten Tongefäße sowie Tierknochen und Kornreste enthalten. F. v. Duhn²² bezweifelt wohl zu Unrecht ihren Opfercharakter, weil das Hineinwerfen dieser Sachen durch Verehrer und Verehrerinnen ihm als eine grobe Fahrlässigkeit erscheint, wodurch der Quellaustritt verstopft worden wäre. Sodann fanden sich bronzezeitliche Weihedepots in italienischen Höhlen in der Nähe heilbringender Wasser, so in der Caverna del Latrónico, in der Grotta Pertosa und in der Caverna Zachito/Caggiano²³. In der Grotta Pertosa im südlichen Kampanien quillt eine wasserreiche Quelle hervor, deren Wasser sich in Kaskaden in einen Fluß am Fuße des Berges ergießt; in der Höhle wurden enorme Mengen von Miniaturgefäßen gefunden. Gerade ihre Menge legt nahe, daß sie Opfergaben darstellen²⁴.

Aber auch Brunnen sind in der Bronzezeit öfters zu Stätten der Verehrung geworden. Ein Brunnen von Langenlahsten in Schleswig-Holstein barg zwei bronzene Halsringe, die an die vielen paarigen Halsringopfer in Mooren erinnern²⁵. In einem Bronzezeitdorf in Berlin-Lichterfelde fand man den Dorfbrunnen mit Reisig und Schilf abgedeckt, das Ganze mit Steinen beschwert und daneben einen Pfahl in die Erde eingetrieben. Das dürfte vor dem Verlassen des Dorfes durch die damaligen Bewohner geschehen sein. Anhaltende Trockenheit und Versiegen des Brunnens wird sie zum Abwandern getrieben haben. Wohl um wieder bessere Tage und den Brunnen voll Wasser zu sehen, hatte man den Brunnenschacht mit Opfergaben gefüllt, mit kleinen Tongefäßen, darin noch Spuren von Weidenkätzchen, Gewürzen, Getreide und Honig waren. Man hatte die Gefäße nicht einfach übereinander gesetzt, sondern mit Polsterschichten aus organischem Material, wahrscheinlich Gras, versehen²⁶.

Das klassische Land der Quellen- und Brunnenverehrung war aber die Mittelmeerinsel Sardinien. Ihre baulichen Quellen- und Brunnenheiligtümer gehören wohl zumeist der frühen Eisenzeit an. Ihre Tradition und sicherlich auch manche primitive bauliche Anlagen gehen in die Bronzezeit zurück (s. u.).

MEHRERE DER QUELLEN, die schon in der Jungstein- und der Bronzezeit Opfer empfangen haben, wie die Quelle im Riesengebirge, die Röckillorna in Schweden und die französischen Thermalquellen, erhielten auch die Eisenzeit (1800—0 v.

22. F. v. Duhn (wie Anm. 19).

23. R. Pittioni, Italien. Urgeschichtliche Kulturen, Stuttgart 1962: Sp. 256.

24. D. Trump, Central and Southern Italy before Rome, London 1966: 112 u. 117—118.

25. G. Schwantes, Die Vorgeschichte Schleswig-Holsteins, Neumünster 1939: 314.

26. A. v. Müller, Das Bronzezeitdorf Berlin-Lichterfelde, in: *Umschau* 60: 341—434; Ders., Die jungbronzezeitliche Siedlung von Berlin-Lichterfelde, in: *Berliner Blätter für Vor- und Frühgeschichte* 9, 1964; Ders., Neue Erkenntnisse zum Opferbrunnen von Berlin-Lichterfelde, in: *Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 6, 1966: 103—110.

Chr./500/800 n. Chr.²⁷) hindurch Weihegaben. Zu diesen treten nicht wenige erst für die Eisenzeit bezeugte Quellopferstätten.

Hier ist zunächst die „Riesenquelle von Dux“ (Duchov) in Böhmen, eine Thermalquelle, zu nennen. Bei einer Neufassung im vorigen Jahrhundert stieß man in 6—9 m Tiefe auf eine ungewöhnlich reiche Ansammlung latènezeitlicher Schmucksachen: einen Bronzekessel mit mehr als 1200 Bronzesachen, darunter über 600 Armbänder, über 400 Bronzefibeln, einige Fingerringe, ein Messer und eine Lanzenspitze²⁸.

In Deutschland hat Bad Pyrmont aus der Eisenzeit bis in die römische Zeit hinein reiche Belege für die Verehrung seines heilkräftigen Wassers geliefert. Bei einer Neufassung der Hauptquelle und des 3 m entfernten Brodelbrunnens im vorigen Jahrhundert kamen ein bronzenes Schöpfgefäß, 4—500 Gewandhaften, drei römische Silberdenare der Kaiser Caracalla, Trajan und Domitian sowie ein Bronzelöffel und zwei hölzerne Schöpfgefäße zutage. Über der alten Quelle lasteten 3 m mächtige Moor- und Tonschichten, die durch Aufschlammung von dem nahen Bomberg entstanden sind. Aus der Einlagerung alter Buchen- und Lindestämme ist auf Zerstörung durch Menschen geschlossen worden. Auch die auffällige Ansammlung von großen Ast- und Stammstücken gerade am Mund der Quelle läßt vermuten, daß sie einst nicht nur mit Erde verstopft, sondern noch mit starken Hölzern fest verkeilt worden war. Da die Fundstücke bis in das 3. Jh. n. Chr. reichen, muß die Unbrauchbarmachung um diese Zeit erfolgt sein. Bemerkenswert ist, daß die Opferschätze nicht weggenommen wurden²⁹.

Ein anderes Quellheiligtum ist beim Torfstechen im vorigen Jahrhundert in Possendorf bei Weimar entdeckt worden. Dort hatte sich eine Quelle mit einem kleinen See befunden; das ganze Gelände vermoorte später. In 6 m Tiefe stießen die Arbeiter auf eine ca. 90 cm hohe, primitive hölzerne Kultfigur mit erhobenen Armen und auf einem Bronzekessel; ringsherum standen 7 Tongefäße. In nächster Nähe lagen eine umgestürzte starke Eiche, ein menschliches Skelett und ein emailiertes Schmuckstück mit einem Adler. Die Funde gehen in die Mitte des 3. Jh. n. Chr. zurück. Wahrscheinlich birgt das kleine Posendorfer Moor noch mehr

27. Das Ende der Eisenzeit, zugleich der Beginn der durch Schriftquellen bezeugten historischen Zeit, weist ein beträchtliches Zeitgefälle auf, je mehr wir uns von Südeuropa über West-, Mittel- und Nord- nach Osteuropa bewegen.

28. I. L. Cervinka, „Dux (Duchov Böhmen)“, in: *Reallexikon der Vorgeschichte*, Hrsg. M. Ebert, 2, 1925: 475—476; A. Gnirs, Quellenverehrung und Quellopfer. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der böhmischen Mineralquellen, in: *Festschr. E. Braun*, Augsburg 1931: 10—15; A. Closs, Das Versenkopfer, in: *Wiener Beitr. z. Kulturgesch. u. Linguistik IX*, 1952: 66—107 (80); R. Pittioni, Der urgeschichtliche Horizont der historischen Zeit in: *Propyläen Weltgeschichte I*, 1961: 229—321 (311); E. u. J. Neustupný, *Czechoslovakia before the Slavs*, London 1961: 156.

29. R. Gabert, Das Pyrmonter Quellheiligtum, in: *Germanien 1935*: 208—211, mit Angabe älterer Berichte. Nach Gabert hat der damalige Bauleiter R. Ludwig angenommen, daß die verschüttete Quelle mit dem sie einst überschattenden mächtigen Lindenbaum, an dessen Fuß die Opfertische niedergelegt waren, ein altes Heiligtum der Germanen gewesen sei, und daß der heutige Brodelbrunnen wie auch die Hauptquelle sich erst viel später gebildet hätten.

Weihgaben. Im vorigen Jahrhundert wurden schon früheisenzeitliche Schmuck-scheiben und Fibeln gefunden, die wohl zu einer älteren Quell- und Seeopferstätte gehören³⁰. Nach G. Behm-Blancke³¹ kommen im thüringischen Land mehrere Ortsnamen vor, die mit „Born“ und „Brunnen“ zusammengesetzt und vielleicht theophor sind. Von den später von Germanen eroberten Salzquellen in Mitteldeutschland werden nur Münzen als Opfer erwähnt³². Über Quellheiligtümer im Moselgebiet, deren bedeutendstes das Stammesheiligtum der Treverer im Irrbachtal bei Trier war, berichtet E. Gose³³. Nicht ganz sicher sind einige von W. Dehn³⁴, F. Geschwendt³⁵ und J. Reichart³⁶ gemeldete „Quellopfer“ oder „heilige Quellen“³⁷.

An einer Quelle im Nordtiroler Achenseegebiet sind vorrömische (rätische) Weiheinschriften entdeckt worden. Die Quelle quillt hoch in den Bergen, 1400 m ü. M., an damals wie heute abgelegener und einsamer Stelle, aus einem Felspalt. Wiederholt wurden hier Inschriften in die Felswand eingegraben. Weihefunde sind nicht angetroffen worden, dagegen läßt eine ausgesparte Stelle auf der Felswand vermuten, daß dort irgendein Gegenstand, vielleicht ein Bronzeblech mit eingehämmerten Figuren ähnlich den in oberitalienischen Heiligtümern gefundenen Weiheblechen, befestigt war. Die nicht mehr leserlichen Inschriften dürften Weihe-

30. G. Behm-Blancke, Germanische Mooropferplätze in Thüringen, in: *Ausgrabungen und Funde* 2, 1957: 129—135.

31. G. Behm-Blancke, Germanische Kultorte im Spiegel thüringischer Ortsnamen, in: *Ausgrabungen und Funde* 9, 1964: 250—258.

32. A. Closs, 1952 (wie in Anm. 28): 73.

33. E. Gose, Alte Quellheiligtümer im Trevererland, in: *Moselland* 4: 6—14.

34. W. Dehn, Ein Quellheiligtum des Apollo und der Sirona bei Hochscheid, Kr. Bernkastel, in: *Germania* 25, 1941: 104—111.

35. F. Geschwendt, Die Solquellen von Sülbeck, Kr. Einbeck, in Urzeit und Mittelalter, in: *Kunde N. F.*, 9. 1958: 53—67; Ders., Die Schwefelquelle von Börnecke, Kreis Wernigerode, und die urchichtliche Heilkunst, in: *Jahresschr. f. mitteldeutsche Vorgesch.* 46, 1962: 29—36.

36. J. Reichart, Ein hallstattzeitliches Quellopfer, in: *Germania* 37, 1959: 237—238.

37. Zur Verchristlichung heidnischer heiliger Quellen durch Bau von Kapellen und Kirchen, speziell von Wallfahrtskirchen bei Heilquellen, siehe F. Geschwendt, 1964 (wie in Anm. 7): 22—29. Ein Beispiel mittelalterlicher Quellverehrung bietet F. Geschwendt von Trebnitz in Schlesien (Eine Brunnenuntersuchung in Trebnitz, in: *Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorzeit* XV, 1939: 135—137). Hierhin gehört auch der von L. Schmidt gebrachte Hinweis, daß Quellen und Brunnen oft in enger Verbindung mit Heiligen stehen, denen die Erweckung von Quellen zugeschrieben wurde. Er führt ein Bildzeugnis an: Um 1490 hat ein flämischer Meister den Altar der Frankfurter Anna-Bruderschaft in der Karmeliterkirche zu Frankfurt am Main geschaffen (Gemälde im Historischen Museum Frankfurt). Eine Tafel des Altares zeigt den hl. Einsiedler Prokop beim Graben eines Brunnens. Die Legende berichtet, daß er dabei eine goldene Kette und Götzenbilder fand. Das hält wohl die Erinnerung an die Opfer im heidnischen Quell- und Brunnenkult fest (L. Schmidt, Der hl. Prokop als Bergbaupatron Böhmens, in: *Archaeologia Austriaca*, Beiheft 3, 1958: 143—155). — Jüngst hat F. Geschwendt (Ein Felsen- und Quellenheiligtum im Nordharz. Beitrag zur Kultstättenforschung, in: *Kunde* 22, 1971: 227—236) auf den vorgeschichtlichen Zusammenhang von Felsen, Fels- oder Höhenheiligtum mit Quellen hingewiesen. Bei den Quellen oder in ihrer Umgebung häufen sich oft die Funde, die als Weihgaben angesprochen werden können. Er hat eine Menge Belege zusammengetragen, mehrheitlich wohl aus Deutschland, aber auch aus Frankreich und Griechenland. Die Vermutungen unterbaut er durch Überlieferungen und geschichtliche Tatsachen. Inhalt und Form des Kultes erbringen nach ihm Volksbräuche und Überlieferungen. Über noch heute in Schleswig-Holstein als heilig benannte Quellen berichtet O. Klose (Heilige Quellen in Schleswig-Holstein, in: *Nordelbingen* 26, 1958: 33—45).

formel, Namen der Quellgottheit und der Dedikanten enthalten³⁸. Einen heiligen Brunnen besaß sodann einst der Tempel des Latobius im Lavanttal der norischen Latobiker³⁹.

Auch in der Ostschweiz, in der eisenzeitlichen Siedlung von Castaneda, hat ein apsisartiger Bau mit einem 2 m tiefen Brunnen an eine Kultanlage denken lassen⁴⁰. In der Westschweiz wurde bei Broye, Ct. Fribourg, ein unterirdisches Wasserreservoir, das von zwei Quellen gespeist wird, entdeckt, in dem ein bronzener Eber lag, ob keltisch oder römisch, ist nicht klar⁴¹. Falls er nicht von einem dekorativen oder dedikativen Aufsatz stammt, möchte man an ein Weiheopfer denken.

In Norditalien ist bei Lágola an der Piave ein venetisches Quellheiligtum des 3. vorchristlichen Jahrhunderts freigelegt worden⁴². Bei seiner Quelle, einer Heilquelle, fand man zahlreiche Weihegeschenke aus Bronze mit Inschriften in altvenetischer Sprache⁴³. Heute wird das alte Heiligtum von der Gnadenstätte der Madonna della Salute überragt. Ein Brunnentempel oder Nymphäum wurde sodann im Südtiroler Pustertal bei St. Lorenzen entdeckt⁴⁴. Schließlich ist noch eine heiße Quelle bei S. Tietro Montagnon, die einen kleinen See speist, zu nennen; aus dem See wurden zahlreiche Gefäße und einige bronzene Reiterfiguren gehoben, die wohl Weihegaben darstellen⁴⁵.

Die reichsten Spuren eisenzeitlicher Quell- und Brunnenverehrung bietet jedoch Sardinien. Wie schon erwähnt, war dieser Kult schon bronzezeitlich, vom Übergang zur Eisenzeit ab entwickelte er aber eine rege Bautätigkeit an den heiligen Plätzen. Die Sakralstätten verteilen sich über die ganze Insel. Ihre Zahl beläuft sich auf ein halbes Hundert⁴⁶. In der Regel wurde über den Quellen und Brunnen ein schützender Kuppelbau errichtet; Steinstufen führten zum Quell- oder Brunnenrand hinab. Die Kuppel war manchmal obenerdig, manchmal zum Teil oder ganz in der Erde. Zur Anlage gehörte auch ein gepflasterter Vorplatz, der von Mauern eingefast war. An den Innenseiten liefen Steinbänke für die Riteilnehmer oder die Opfergaben entlang. Der Brunnen von Sos Molavidos, Orani,

38. E. Vetter, Die vorrömischen Felsinschriften von Steinberg in Nordtirol, in: *Anz. phil.-hist. Kl. d. Österreichischen Akademie*, Jg. 1957, Nr. 24: 384—398, Wien 1958.

39. E. Swoboda, Der heilige Brunnen zum Tempel des Latobius im Lavanttal, in: *Festschr. R. Egger*, Klagenfurt 1942: 86—100.

40. K. Keller-Tarnuzzer, Die eisenzeitliche Siedlung von Castaneda, in: *Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde* 1931: 1—9 u. 1932: 161—177.

41. N. Peissard, Carte archéologique du Canton de Fribourg, Fribourg 1941: 85.

42. E. de Lotto, Una divinità sanante a Lágole (Calalzo di Cadore), Belluno 1961.

43. E. Vetter, Die neuen venetischen Inschriften von Lágola, in: *Festschr. R. Egger*, II, 1953: 123—136.

44. K. M. Mayr, Das Nymphäum von St. Lorenzen im Pustertal (Südtirol), in: *Festschr. R. Egger*, I, 1952: 294—302; R. Pittioni, Italien. Urgeschichtliche Kulturen, Stuttgart 1962: Sp. 343.

45. R. Pittioni (wie in Anm. 44): 309.

46. C. Zervos, La civilisation de la Sardaigne, Paris 1954: 280; M. Guido, Sardinia, London 1963: 128. Eine Liste der heiligen Quellen findet sich in: *Bull. di palenologia ital.*, LXVI, 1957: 72—73, eine der heiligen Brunnen, in: *Studi Sardi* XIV—XV, 1955/57: 283.

lieferte bei der Ausgrabung eine Menge Votivgaben, darunter einige Tripoden frühestens des 10.—9. Jh. v. Chr. Der Opferschacht eines heiligen Brunnens in Campidano bei Sahara enthielt Tierknochen und reichlich Scherben, während im Umkreis eine große Zahl von Bronzesachen sich vorfand. Bei Santa Vittoria, Serri, gruppierten sich um das Brunnenheiligtum andere Bauten verschiedenen Alters. Im Atrium des Heiligtums stand unmittelbar vor der Treppe eine Art Altar mit einer Öffnung für Libationen, die durch eine Röhre unter dem Boden zum Brunnenschacht flossen, dort fand man Ständer für Weihgaben. Eines der bedeutendsten Heiligtümer war das Brunnenheiligtum von Sadara, nach dem Tempel nebenan und den Mengen von Gefäßen in Opferschächten zu urteilen⁴⁷. Von den Riten wissen wir nur indirekt durch die Form der Sakralanlagen und ihre Ausstattung mit Libationsaltar, Ständer für Exvotos, die Bronzefiguren von Menschen und Tieren, Waffen u. a. umfassen, sowie Opferschächten. Die Verehrung galt wohl zunächst dem Wasser selbst, dem heißen heilkräftigen wie dem kalten frischen Wasser, als Gabe höherer Mächte, dann den theophoren Quell- und Brunnenstätten. Ob und welche Gottheiten Herr oder Herrin waren, wissen wir infolge Fehlens von Inschriften nicht⁴⁸.

Sehr reich sind die Belege für Quellenverehrung in Frankreich, sowohl aus der gallischen wie der folgenden gallo-römischen Zeit, über die L. Bonnard⁴⁹ und C. Vaillat⁵⁰ zusammenfassend berichtet haben. Mehrere neuere Funde sind dazugekommen. B. Lacroix⁵¹ meldet die Entdeckung eines Quellheiligtums aus dem 4. Jh. bei Fontaines-Salées; ein gallo-römisches der Sequaner an den Quellen der

47. C. Zervos (in Anm. 46): 275—290; M. Guido (wie in Anm. 46): 127—136, 146—148.

48. In christlicher Zeit wurden Heilige ihre Patrone. In Nurallo, Prov. Nuora, wird noch alljährlich die Statue des hl. Petrus in Prozession zu dem Brunnen gebracht, hineingetaucht und gefragt, ob es Regen geben werde oder nicht (M. Guido, wie in Anm. 46: 129). Ob schon in vorgeschichtlicher Zeit an den heißen Quellen Ordalien vorgenommen wurden, die der Historiker Solin für das Ende des 3. nachchristlichen Jahrhunderts berichtet, läßt sich annehmen, aber schwerlich beweisen. Nach ihm wurden zu seiner Zeit verstockte Diebe an den heißen Quellen einem Augenordal unterworfen. Schadete das heiße Wasser ihren Augen nicht, so wurden sie als unschuldig betrachtet, ja ihr Augenlicht wurde noch klarer, wurden sie aber blind, so war ihre Schuld erwiesen. In der kaiserlichen Zeit wurden hinter den Quellen göttliche Gestalten verehrt und die Prozedur wurde als ein Gottesurteil verstanden (Zervos, wie in Anm. 46: 275—276). Wie G. Lilliu (Religione della Sardegna pre-muragica, in: *Bull. di paleontologia ital.* N. S. XI, 1957: 7—96 (12—16) berichtet, lebt in Sardinien noch der Brauch, bei Trockenheit Schädel, die ausgewählte Männer von Friedhöfen holen, in Wasser zu tauchen, um Regen zu erwirken. Er wie auch schon R. Pettazzoni (La religione primitiva in Sardegna, Piacenza 1912: 110) führen diesen Brauch in prähistorische Zeit mit wahrscheinlich Menschenopfern zurück.

49. L. Bonnard (La Gaule thermale, Paris 1908) berichtet auf den S. 149—249 ausführlich über Quellenkult im alten Gallien und bietet auf den S. 305—349 ein Verzeichnis der alten Thermalstationen.

50. C. Vaillat 1932 (siehe in Anm. 1) gibt auf den S. 15—93 alle ihm bekannten alten heiligen Quellen an, sowohl jene mit bezeugten göttlichen Patronen wie jene mit nicht bekannten Patronen, und berichtet über den öfters in Tempeln vollzogenen Kult. Die archäologische Dokumentation ergänzt er durch linguistische und folkloristische auf den S. 95—111.

51. B. Lacroix, Un sanctuaire de source du IV siècle aux Fontaines-Salées, in: *Rev. arch. d. l'Est-Centre-Est* VII, 1956: 245—264.

Seine meldet R. Martin⁵². Erstmals konnten neuere Grabungen ein Heiligtum mit 22 Weihegaben in Form von Holztafeln mit Reliefschnitzereien und insgesamt 190 Holzfiguren von 0,50—1,25 m Höhe, Tier- wie Menschenfiguren, sowie einzelne Gliedmaßen, einmal ein lebensgroßer Arm mit einem Opfer in der Hand aufdecken. Es zeigte sich, daß dieses Heiligtum über einem älteren primitiven Bau errichtet war. Schließlich ist noch ein in christlicher Zeit zerstörter gallo-römischer Tempel bei Belbèze-en-Comminges, Dép. Haute Garonne, zu nennen; in ihm stieß man bei Grabungen auf ein Wasserbecken, das eine Reihe Miniatur-Opfergefäße enthielt⁵³.

Ebenfalls auf der Iberischen Halbinsel gab es zahlreiche gleichartige Quellheiligtümer mit Weiheinschriften und Angaben der verehrten Nymphen oder Genien, die J. M. Blasquez⁵⁴ zusammengestellt hat. Auch dort geht die Verehrung zweifellos in ältere Zeiten zurück.

WENDEN WIR UNS NORDEUROPA ZU, so ist zunächst ein Fund aus Dänemark anzuführen. In einem Kesselmoor bei Smederup, Jütland, kam man 1942 auf eine brunnenartige Plankensetzung, die sich als ein Opferbrunnen enthüllte. Darin fanden sich Teile eines großen Holztroges mit Scherben von 14—15 Tongefäßen aus der frühen Eisenzeit. Die Töpfe enthielten einst wohl Speisen. Nach den Opferhandlungen waren Steine in den Brunnen geworfen worden, die die Töpfe zerrümmerten, vermutlich ein abschließender Ritus⁵⁵. Ein Opferbrunnen gleicher Zeitstellung wurde in dem kleinen Moor Over Jersdal bei Vested entdeckt. Dort war ein ausgehöhlter Baumstamm 1,50 m tief ins Moor bis zu einer Quelle getrieben worden. Ein 13 m langer Bohlenweg führte vom Ufer zu dem Brunnenrand. Im Brunnen selbst fanden sich ein kleines früheisenzeitliches Gefäß, Scherben von 2 oder 3 anderen und ein Steinhammer. Aber in seinem Umkreis im Moor barg man an die 356 Bronzesachen, Hals-, Arm- und Fingerringe. Nichts deutet in den Typen auf große Zeitunterschiede, so daß entweder ein Kollektivopfer oder nur eine kurzwährende Opferpraxis vorliegt⁵⁶.

Zu den dänischen Funden kommen einige schwedische Quellopferstätten, einmal die schon genannte Rökillorna, die bis in die Eisenzeit hinein ein vielbesuchter Kult- und Opferplatz blieb, dann eine Quellopferstätte bei Gardlöse, ebenfalls in Südschweden, die aber nur während der Eisenzeit Verehrung genoß⁵⁷. Es sei dann noch auf die beiden Quellen im Hain von Uppsala, dem letzten heidnischen Heilig-

52. R. Martin, Wooden Figures from the Source of the Seine, in: *Antiquity* XXXIX, 1965: 247—252.

53. G. Manière, Un nouveau temple Gallo-Romain à Belbèze-en-Comminges, Dép. Haute-Garonne, in: *Ogam* XVIII, 1966: 299—301.

54. J. M. Blasquez 1957 (wie in Anm. 1).

55. C. L. Verbaek, Smederup. An Early Iron Age Sacrificial Bog in East Jütland, in: *Acta Archaeologica* 16, 1945: 195—211 (195—200).

56. A. a. O.: 200—206.

57. B. Stjernquist, in: *Prähistorische Zeitschr.* 45, 1970: 99.

tum Schwedens, hingewiesen. Der Bericht Adams von Bremen aus dem 11. Jh. erwähnt, daß in einer der Quellen die zum Opfer an die Götter bestimmten Menschen ertränkt wurden. Hain und Quellen sind aber gewiß älter als der Tempel von Uppsala und dürften schon früher verehrte Stätten gewesen sein⁵⁸.

Auch in Norwegen ist man auf Spuren eisenzeitlicher Quellverehrung gestoßen. Zwei Quellen mit Topfscherben und Tierknochen aus keltischer oder früher römischer Zeit wurden bei Møllesø entdeckt; fünf weitere bei Lindholm Høje enthielten ländliche Opfergaben der Wikingerzeit⁵⁹.

Aus Südosteuropa, dem Kaukasusgebiet, machte A. M. Tallgren⁶⁰ einen berühmten Quellopferfund bekannt, den von Kazbek am Terek. Im vorigen Jahrhundert wurden dort in 1 m Tiefe bei einer Quelle ein Silber- und drei Bronzegefäße voll mit Bronzefigürchen und Schmuck gehoben, die mit einer Bronzekette umschnürt waren. Dabei wurde auch ein bronzenes Trinkhorn gefunden, das nach Tallgren⁶¹ ein immer wieder in späteren Sanktuarien angetroffenes Kultgerät ist, nach ihm ein mit der Idee der Fruchtbarkeit verbundenes Symbolstück. Ganz nahe der Kazbeker Quelle sind denn auch Spuren eines alten Heiligtums festgestellt worden.

Abschließend mit der Balkanhalbinsel sei zuerst eine von G. I. Kazarow⁶² gemeldete, noch in der Gegenwart verehrte Quelle bei Kjöpeklii in Bulgarien angeführt. In ihrer Nähe wurden zwei kleine bronzene Reiterfiguren und zwei Marmorreliefs des thrakischen Heros gefunden, die an ein Herosheiligtum bei der Quelle denken lassen. Im klassischen Griechenland hat Olympia Belege für den kultischen Charakter von Quellen und Brunnen geliefert. Bei Arbeiten zur Freilegung des Stadions wurden an der Nordtribüne ein Dutzend tiefer Brunnen entdeckt, in die zahlreiche Weihgaben von den Griechen hineingeworfen worden waren. Unter den prächtigen Stücken befand sich auch eine Siegestrophäe aus der Schlacht von Marathon⁶³. In Olympia konnte sodann W. Dörpfeld⁶⁴ nahe bei einer Quelle einen frühgriechischen Grottenbau feststellen. Oberhalb der Quelle öffnet sich ein Erdsplatt, der Ort eines alten Orakels war. Das erinnert an die Pythia, Priesterin des Apollon in Delphi, die bei der Quelle Lassotis ihre berühmten Orakel gab, nachdem sie zuvor durch Trinken aus der Quelle, Kauen von Lorbeerblättern und betäubende Dämpfe sich in Trance versetzt hatte. Auf die mantische Kraft des Wassers hat unlängst M. Ninck⁶⁵ an Hand klassischer Berichte, Sagen

58. H. R. E. Davidson, *Pagan Scandinavia*, London 1967: 142—143.

59. O. Marseen, *Oldtidsbrønde*. Prehistoric Wells, in: *Kuml* 1956: 68—85.

60. A. M. Tallgren, *Caucasian Monuments*. The Kazbek Treasure, in: *Eurasia Septentrionalis Antiqua* 1930: 109—182; Ders., *Kaukasische Figuren und der vorderasiatische Kulturkreis*, in: *IPEK* 1930: 48—55.

61. A. M. Tallgren 1930 (wie in Anm. 60): 180.

62. G. I. Kazarow, *Vorgeschiedliches aus Bulgarien*, in: *Präh. Zeitschr.* XIX, 1928: 305—307.

63. *Basler Nachrichten* 7. April 1961.

64. W. Dörpfeld, *Meine neuen Ausgrabungen in Olympia*, in: *Forsch. u. Fortschr.* 8, 1932: 386.

65. M. Ninck, *Die Bedeutung des Wassers in Kult und Leben der Alten*. Eine symbolgeschichtliche Untersuchung, Darmstadt 1960: 47—99.

und Mythen besonders hingewiesen. Ähnlich wurde von G. Glotz⁶⁶ auf Ordalien im alten Griechenland hingewiesen, die immer in Verbindung mit Wasser, im Meer, an Flüssen, Quellen und Brunnen, erfolgten. Bodenfunde lassen sich aber dafür kaum beibringen.

WIR SEHEN, DASS DIE QUELLEN- UND BRUNNENVEREHRUNG vorgeschichtliche Wurzeln hat. Sie reicht kontinuierlich durch vorgeschichtliche Jahrtausende, durch die Eisenzeit, die Bronzezeit bis in die Jungsteinzeit zurück. Sporadische noch ältere Funde sprechen dafür, daß ihre Anfänge in noch älteste Perioden der Menschheitsgeschichte zurückgehen.

Mit dem Christentum ist diese Verehrung nicht zum Abschluß gekommen. Verbote konnten den zählebigen Glauben an die Numinosität der Quellen und Brunnen nicht beenden. Verchristlichung konnte sie nur überdecken. Sie blieb ein Stück des tiefgründigen Volksglaubens.

In der vorgeschichtlichen Quell- und Brunnenverehrung waren schon die meisten späteren Vorstellungen und ihre Opferpraxis vorhanden. Quellen und Brunnen zeigten sich immer als numinose, hierophane Stätten.

66. G. Glotz, *L'ordalie dans la Grèce primitive*, Paris 1904.